

„Ein Täufling, aber weit und breit keine evangelischen Paten!“ – Überlegungen zum Patenproblem

Eltern, die sich für den Taufsonntag interessieren, werden in nicht wenigen Fällen auf eine entscheidende Hürde stoßen: in ihrem Freundeskreis und in ihrer Verwandtschaft ist – vielleicht abgesehen von der Oma - kaum jemand oder niemand in der (Ev.-Luth.) Kirche. Die Taufordnung sieht dagegen aus guten Gründen Paten vor, die Mitglied einer christlichen Kirche zu sein haben und von denen mindestens ein Pate einer Landeskirche der EKD angehören muss.

Dieses Problem kann nur mit Phantasie und Engagement gelöst werden. Im folgenden sollen einige Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt werden:

- **„Kreuzpatenschaften“**: Eltern von Kindern, die am Taufsonntag getauft werden sollen, setzen sich gegenseitig zu Paten ein. Das ist mehr als eine Notlösung, denn es stärkt die Gemeinschaft der Familien untereinander. Im besten Fall entstehen so neue Zellen der Kirchengemeinde.
- **„Speed Dating“ für Paten**: Die Kirchengemeinde bringt Glieder der Gemeinde, die aufgrund von Aufrufen im Gemeindebrief, im Rahmen der Abkündigungen etc. und durch persönliche Ansprache bereit wären, ein Patenamnt zu übernehmen, mit suchenden Eltern an einem Abend zusammen. Ähnlich wie bei der gleichnamigen Partnervermittlung gibt es die Möglichkeit, sich gegenseitig ein wenig kennen zu lernen. Voraussetzung ist, dass gemeinsam geklärt wird, was von den Paten erwartet wird und was nicht. Die Paten müssen vielleicht nicht unbedingt zur Geburtstagsfeier der Familie eingeladen werden, sollten aber die Gelegenheit haben, das Patenkind beispielsweise gelegentlich am Sonntagmorgen zum Gottesdienst bzw. Kindergottesdienst abzuholen.
- **Patenfinderüstzeiten**: An einem gemeinsamen Wochenende haben Eltern und potentielle Paten mehr Gelegenheit, die jeweils geeigneten Kombinationen herauszufinden und vielleicht bei der Gelegenheit auch die Taufgespräche mit dem Pfarrer oder der Pfarrerin zu führen.
- **„Adoption“ von Paten**: Konfirmierte bzw. Mitglieder der Jungen Gemeinde werden darauf angesprochen, ein Patenamnt zu übernehmen. Für Eltern ist es unter Umständen einfacher, sich auf einen jugendlichen Paten ihres Kindes einzulassen. Ein geringer Altersabstand hat in der Pubertät auch sehr große Vorteile, da der Altersabstand zwischen Paten und „Kindern“ dann nicht so groß ist.
- **„Kindergarten-Paten“**: Sofern eine Kindertagesstätte in christlicher Trägerschaft vorhanden ist, könnte das Problem auch auf einem Elternabend thematisiert werden. Möglicherweise finden sich Eltern aus der Gruppe des Täuflings, die bereit wären, das Patenamnt zu übernehmen. In Einzelfällen werden auch Erzieherinnen zur Verfügung stehen.

Personen, die nach der Taufordnung nicht als Paten zugelassen sind, können – wenn der Wunsch besteht – in den Taufgottesdienst integriert werden. Ein Heft, das die Bedeutung der Taufe erläutert, oder dergl. kann anstelle der Patenurkunde überreicht werden.

Wichtig ist insgesamt eine gute Öffentlichkeitsarbeit, die der Gemeinde gegenüber auf das Problem aufmerksam und den Eltern gegenüber deutlich macht, dass Paten nicht notwendigerweise Freunde oder Verwandte sein müssen.